

Zeitschrift: Wohnen
Band: 94 (2019)
Heft: [1]: Verbandsjubiläum : 100 Jahre für faires Wohnen

Artikel: Vom Gepäckträger bis zum Beamten
Autor: Bürgisser, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

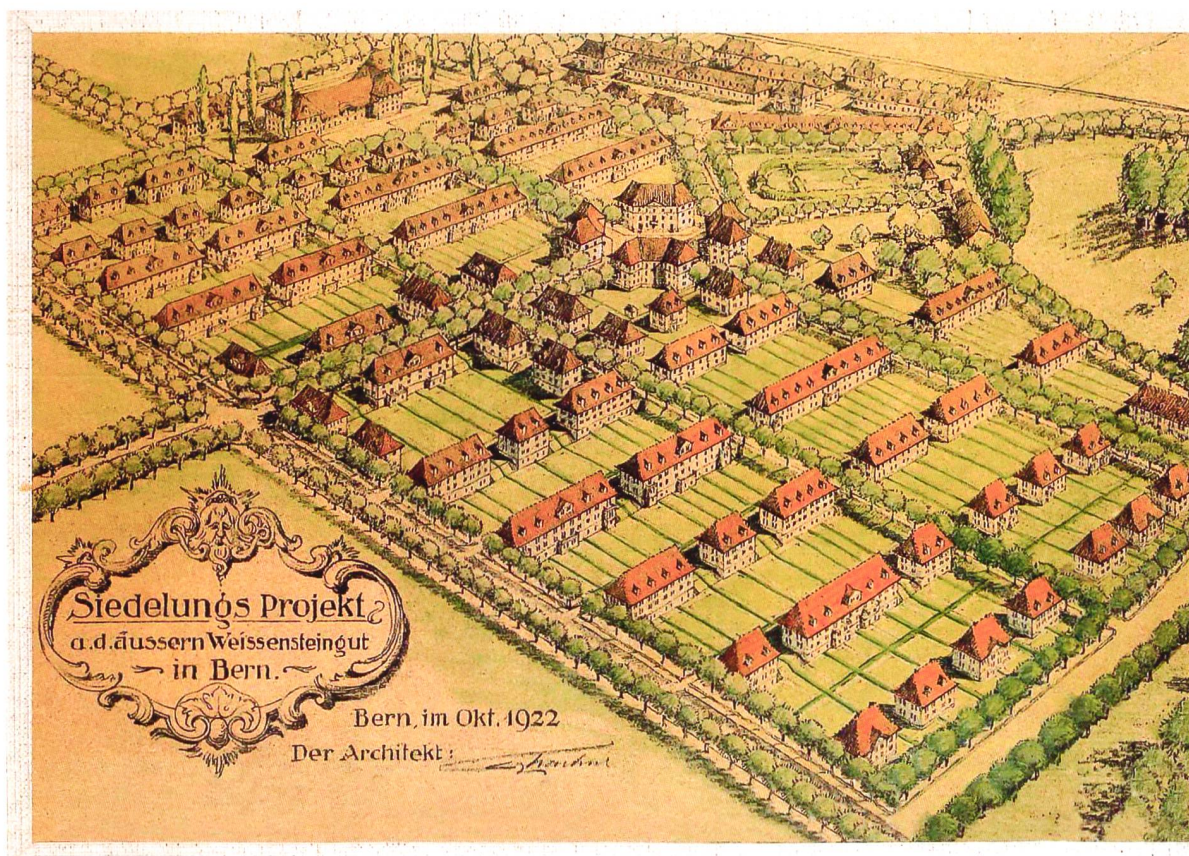
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENOSSENSCHAFTSPORTRÄT 1: 100 JAHRE EBG IN BERN

Vom Gepäckträger bis zum Beamten

TEXT: THOMAS BÜRGISSER

Im gleichen Jahr wie der Dachverband gegründet, feiert 2019 auch die Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern ihren hundertsten Geburtstag. Dabei schaut sie auf eine baupolitisch und gesellschaftlich bewegte Geschichte zurück.



Fotos: EBG Bern

Plan der Siedlung Weissenstein von 1922.

Fast hundert Jahre alt ist das Einfamilienhaus im Berner Weissensteinquartier, in dem sich die Geschäftsstelle der Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern (EBG Bern) befindet. Ziemlich genau so alt wie die Genossenschaft selbst. Am 1. Juli 1919 wurde diese

gegründet, initiiert von 14 Männern, vom Gepäckträger bis zum Beamten, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, als Baumaterialien, Kapital und Wohnungen in Bern Mangelware waren. Die Leidtragenden der hohen Mieten waren vor allem Schlechtverdienende.

Ein Problem nicht nur für sie, sondern auch für Arbeitgeber wie die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Die SBB expandierten, benötigten viel Personal, möglichst nahe bei den Bahnhöfen. Genau dort also, wo Wohnungen besonders rar und teuer waren.

«Sicher einer der wichtigsten Gründe, weshalb Eisenbahner-Baugenossenschaften damals schweizweit enorm Auftrieb hatten», meint Ruedi Wachter, Präsident der EBG Bern. «Die SBB unterstützten solche Initiativen, mit Kapital und als Bundesbetrieb auch mit Beziehungen zu Politikern und Gemeinden. Hinzu kommt, dass die Eisenbahner schon eine starke Gewerkschaft hatten. Sie wussten sich also zu organisieren.» Tatsächlich kamen zur ersten Generalversammlung rund einen Monat nach der Gründung bereits 220 Personen – und stimmten gleich über einen Bebauungsplan ab. Unterstützt durch die SBB, die Gewerkschaft sowie von Bund, Kanton und Gemeinde, sollten im Kampf gegen die Wohnungsnot 210 Wohnungen in 190 Häusern im Weissenstein entstehen. Mit viel Grünfläche und Platz zum Anpflanzen von eigenem Gemüse – auch, damit Arbeitgeber keine höheren Löhne bezahlen mussten. Zu gross sollten die Gärten dann aber doch nicht werden. «Nicht Pflanzplätze brauchen wir, sondern Wohnungen», forderten einige an jener Versammlung, wie dem Jubiläumsbuch «Welcome Home. 100 Jahre Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern» zu entnehmen ist.

Spiegel der Zeitgeschichte

Heute steht das Weissensteinquartier als visionäre Reiheneinfamilienhaussiedlung unter Denkmalschutz, als Vorzeigebispiel der damals propagierten grünen Stadt. Sie widerspiegelt Zeitgeschichte, wie das gesamte Immobilienportfolio der EBG Bern. Ihr zweites Bauprojekt folgte fast dreissig Jahre später. Wiederum nach einem Weltkrieg, wiederum aus einer Wohnungsnot heraus, wiederum subventioniert. Dieses Mal aber wurden

Früher traf man sich täglich in den Quartierläden im Weissensteingeschäftshaus beim Einkaufen. Aufnahme aus den 1960er-Jahren.



Ruedi Wachter, Präsident der EBG Bern, im heutigen Weissenstein.



Foto: Thomas Bürgisser

16 Mehrfamilienhäuser mit 112 Wohnungen gebaut; Einfamilienhaussiedlungen schieben angesichts des raschen Stadtwachstums nicht mehr sinnvoll. Später dann kamen ein Wohnhaus mit altersgerechten Kleinwohnungen hinzu sowie zwischen 1969 und 1973 mehrere Mehrfamilienhäuser, unter ihnen auch das zwanzigstöckige Schwabgut, bis heute eines der höchsten Wohngebäude in Bern. Typisch für diese Zeit: Die Mehrfamilienhäuser kamen in der Peripherie Berns zu stehen. Die Innenstadt, so die neue Überzeugung, sollte Dienstleistungsbetrieben und Kulturangeboten gehören.

Die Geschichte der EBG Bern ist aber nicht nur von baupolitischen Entwicklungen geprägt, sondern auch von gesellschaftlichen. «Vor hundert Jahren ging das genossenschaftliche Zusammenleben noch mit dem Gedanken der Selbsthilfe einher», er-

klärt Ruedi Wachter. Ab 1923 etwa gab es ein gemeinschaftliches Telefon im Quartier, das auch einen wichtigen Treffpunkt darstellte. Das gilt auch für die Quartierläden im 1920 erworbenen Herrschaftshaus in der Weissensteinsiedlung. Dort wurde wegen der fehlenden Kühlschränke täglich eingekauft. Hinzu kamen eine kleine Quartierbibliothek, eine Jugendgruppe, ein Rhythmikkurs und viele weitere Aktivitäten. «Ab den 1960er-Jahren jedoch nahm der allgemeine Wohlstand zu, gleich wie die Mobilität und das externe Freizeitangebot. Das traditionelle genossenschaftliche Leben und das Engagement schliessen über die Jahrzehnte immer mehr ein», sagt der Präsident.

Professionalisierung und Alltagsthemen

Auch für die nebenamtlich tätige 17-köpfige Verwaltung wurde es immer schwieriger, Personen mit genügend Zeit zu finden. Anfang der 2000er-Jahre wagte man deshalb den Schritt zur Professionalisierung der Verwaltung und schuf damit neue Kapazitäten. Diese nutzte man beispielsweise für die Erarbeitung eines Gebäudesanierungsplans, der inzwischen grösstenteils umgesetzt ist. Aber auch für das genossenschaftliche Zusammenleben. Während 1969 Forderungen nach einem alljährlichen Genossenschaftsfest in der EBG-Zeitschrift noch mit den Worten «Wohl kaum!» quittiert wurden, fördern heute Siedlungskommissionen vermehrt wieder die Gemeinschaft, etwa mit Grillabenden, Racletteessen oder Flohmärkten.



Fotos: zVg.

Siedlungsleben heute und früher.

Aktuell wird sogar die Schaffung einer Fachstelle diskutiert, um die engagierten Genossenschaftsmitglieder bei der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen.

Dem gesellschaftlichen Wandel zum Trotz: Einige Themen beschäftigen die Genossenschaft, seitdem es sie gibt. Haustiere zum Beispiel, meint Ruedi Wachter mit einem Schmunzeln. In den Anfängen waren Katzen und Hunde noch erlaubt; 1923 führte ein Mieter seine Katze anlässlich der siedlungsinternen Volkszählung sogar unter den «Verwandten» auf. Später folgte ein generelles Verbot, wegen des Konfliktpotentials. «Bei Hauskatzen haben wir das Reglement inzwischen zwar wieder etwas gelockert, Hunde aber bleiben untersagt, was immer wieder für Diskussionen sorgt.»

Genossenschaftliche Werte pflegen

In den Mehrfamilienhäusern wiederum sind die Sauberkeit und die Benutzung der gemeinsamen Waschküche ein Dauerbrenner. «Trotzdem halten wir aus genossenschaftlicher Überzeugung daran fest.» Ruedi Wachter kann sich sogar vorstellen, diese künftig gezielter für den Austausch unter den Mie-

terinnen und Mietern zu nutzen. Beim geplanten Hochhaus Holliger etwa könnten geschickt auf die Etagen verteilte, ansprechende Waschküchen als Treffpunkte dienen. Das Hochhaus soll im Westen der Stadt auf einem grossen Bauveld entstehen, das die EBG Bern zusammen mit anderen Genossenschaften erschliesst. «Solche Kooperationen unter Genossenschaften sind die Zukunft», ist Ruedi Wachter überzeugt. Auch um überhaupt an Bauland zu kommen und gemeinschaftlich grosse Projekte anzugehen.

Abgesehen von einem Mehrfamilienhaus, das im Zusammenhang mit der Übernahme der EBG Solothurn 2015 zum Portfolio hinzukam, wird der 16-stöckige Bau für die EBG Bern die erste Erweiterung seit fast fünfzig Jahren sein. Übrigens zieht dort dann nicht nur Bahnpersonal ein. Die Belegungsvorschriften von vor hundert Jahren wurden inzwischen gelockert. Damals mussten mindestens vier Fünftel der Genossenschaftler Angestellte der SBB sein. «Heute haben Angestellte von Transportunternehmen und der öffentlichen Hand zwar noch immer ein Vorrecht. Bei fehlender Nachfrage vermieten wir aber auch an andere», so Ruedi Wachter.



Die Gärten sind wichtiger Bestandteil des Weissensteinquartiers. Undatierte Fotografie (vor 1969).

Und er fügt an: «Unseren Namen behalten wir trotzdem. Auch im Andenken an unsere Wurzeln und unsere Gründer.»

Jubiläumsbuch: «Welcome Home. 100 Jahre Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern 1919 – 2019». Erscheint im Juli beim Hier und Jetzt Verlag, Baden. Jubiläumstheater ab 27. Juni: www.teufelskreis.ch.

Anzeige

Gewinnen
Sie eines von drei
Bienenhotels:
cler.ch/wohnen

Für alle ein Zuhause.

Mit der Bank für Wohnbaugenossenschaften.

Zeit, über Geld zu reden. Seit 1927 finanzieren wir den gemeinnützigen Wohnungsbau in der Schweiz. Damals als «Genossenschaftliche Zentralbank» und heute als Bank Cler. Eines hat sich in all der Zeit nicht verändert: Wir sind und bleiben die Profis für genossenschaftliches Wohnen.

Bank
Banque
Banca

CLER

Miele

Wir gratulieren zu 100 Jahre
Wohnbaugenossenschaften Schweiz ...

... und sorgen nach dem Fest für saubere Champagnergläser

